

# Phasen eines Besuchs

<i>Vor dem Besuch</i>	Vorbereitung / Einstellung auf den Besuch
<i>Der Besuch</i>	
1. Begrüßung	Gruß; Fremde: Vorstellung Besucher*in und Besuchsabsicht; Entscheidung Besuchte*r über Annahme des Besuchs
2. Anwärmphase	Gesprächseröffnung und leichtes Gespräch
3. Evtl. weiterführendes, tieferes Gespräch	
4. Gesprächsausklang / Beenden des Gesprächs	
5. Verabschiedung	
<i>Nach dem Besuch</i>	Nachklingen / Nachbereitung des Besuchs

Ein Besuch beginnt schon vor dem Besuch – mit äußerer und innerer Vorbereitung. Äußerlich z.B. indem man vielleicht die Kleidung wechselt oder die Haare ordnet. Zur innerlichen Vorbereitung gehören Fragen wie: Wie geht es mir heute körperlich? Wie ist meine Gefühlslage? Was ist mir an dem Besuch wichtig? Wie war die letzte Begegnung mit der besuchten Person? Freue ich mich auf den Besuch oder bin ich angespannt? Was steht nach dem Besuch noch an? Sich so auf einen Besuch vorzubereiten und einzustellen, trägt viel dazu bei, mit dem Gegenüber in inneren Kontakt zu kommen. Gehetzt sein, Zeitdruck, innere Beschäftigung mit eigenen Themen oder Unerledigtem erschweren bzw. verhindern dies.

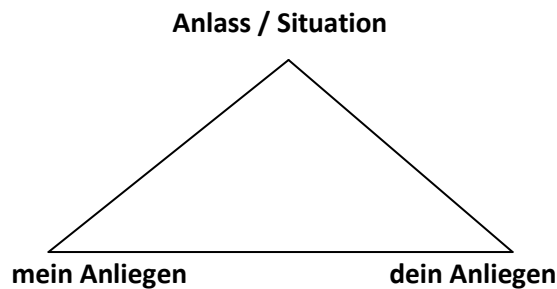
Am Beginn des eigentlichen Besuchs steht die Begrüßung. Sind die Personen sich fremd, stellt der\*die Besucher\*in sich selbst und die Absicht des Besuchs vor. Anschließend entscheidet die besuchte Person, ob sie das Besuchsangebot annimmt oder nicht. Nach der Begrüßung bzw. der Annahme des Besuchsangebots folgen die Gesprächseröffnung und in der Regel zunächst Gespräche über leichte Themen, später eventuell tiefergehende Gespräche. Irgendwann ist das Thema oder sind die Themen erschöpft, und das Gespräch klingt aus. Oder die vereinbarte oder angemessene Besuchszeit neigt sich dem Ende zu, und das Gespräch wird beendet. Am Ende steht die Verabschiedung.

Besuche klingen nach – bei Besucher\*innen und Besuchten. Sie bedenken z.B.: Wie habe ich den Besuch erlebt? Wie haben mein Gegenüber und ich zueinander gefunden? Was war schön, was vielleicht schwierig? Durch solches Bedenken schließen Sie Besuche innerlich ab.

# Das Gesprächsdreieck in am besuchten Menschen orientierten Gesprächen

Das Gesprächsdreieck ist ein Modell aus der Kommunikationstheorie. Dieses geht davon aus, dass jedes Gespräch zwischen Menschen von drei Faktoren mitbestimmt, beeinflusst wird:

- der Rahmen: der Anlass des Gesprächs und die konkrete Situation
- das Anliegen des einen Gesprächspartners (mein Anliegen) und
- das Anliegen des anderen Gesprächspartners (dein Anliegen)



Quelle: Raupp, Wolfgang: Besuchsdienst. Am Netz der Gemeinde knüpfen. Konstanz 1988

## Übertragung auf am besuchten Menschen orientierten Besuchsdienst

- Auch Gespräche im Besuchsdienst werden von Anlass und Situation beeinflusst. Dies sind
  - . die Besuchsdienstsituation (es handelt sich nicht um Gespräche zwischen Freunden oder Verwandten oder Nachbarn),
  - . der Anlass des Besuchs (Geburtstag, Krankheit, Zuzug, Trauer ...) und
  - . die konkrete Besuchssituation.
- In am besuchten Menschen orientierten Besuchsdienst stehen die Anliegen der Besuchten im Mittelpunkt. Sie geben die Themen vor. Dies können Erinnerungen, Probleme, das Wetter, Sachfragen, Glaubensfragen, ein Fußballspiel ... sein. Die Besuchsdienstmitarbeitenden nehmen die Themen der besuchten Menschen auf. Sie bringen keine eigenen Anliegen ein. (Zur Verdeutlichung: In an der Einladung zur Teilnahme und an Wortverkündigung orientierten Besuchen haben Besuchsdienstmitarbeitende ein eigenes inhaltliches Anliegen und Gesprächsziel, nämlich das Angebot der Gemeinde vorzustellen und hierzu einzuladen bzw. Gespräche zu Glaubens Themen zu führen.)

# Die Bedeutung von Besuchen in der Kirchengemeinde

## ▪ **Geh-Struktur**

Die Arbeit unserer Kirchengemeinden ist überwiegend durch die „Komm-Struktur“ geprägt: Die Gemeinde macht in ihren Räumen Angebote, zu denen die Menschen kommen sollen – und kommen müssen, wenn sie Kontakt zur Kirchengemeinde haben wollen. Besuchsdienst dagegen ist „Geh-Struktur“: Die Gemeinde geht zu den Menschen, sucht sie dort auf, wo sie leben. Diese beiden Strukturen sind nicht alternativ zu verstehen. Beide sind nötig.

## ▪ **Aktive Kontaktaufnahme**

Manche Besuche werden angefragt, insbesondere Besuche von Pfarrer\*innen zu Kasualgesprächen. Bei anderen Besuchen ergreift ‚Kirche‘ von sich aus die Aktivität. Dabei sind die Besuche manchmal erwartet (zum Beispiel Geburtstagsbesuche bei alten Menschen), oft aber unerwartet (zum Beispiel Besuche bei Neuzugezogenen, im Krankenhaus, zur Taufferinnerung).

## ▪ **Individuelle Wahrnehmung und persönliches Gespräch**

Bei Besuchen finden Begegnungen mit einzelnen Menschen statt. Dies ermöglicht eine individuelle Wahrnehmung der Einzelnen und ein Eingehen auf sie, wie dies in Gruppen nicht möglich ist.

## ▪ **Der spezifische Beitrag von Besuchen**

Komm-Struktur und Geh-Struktur, Gemeinschaft in Gruppen und Begegnung mit Einzelnen – beide Arbeitsweisen und Begegnungsmöglichkeiten sind in einer Kirchengemeinde wichtig, weil Menschen unterschiedliche Begegnungs-Bedürfnisse hat und unterschiedliche Lebenssituationen andere Begegnungs- und Gesprächsformen erfordern.

Der spezifische Beitrag von Besuchen im Leben einer Kirchengemeinde liegt in der Geh-Struktur, der aktiven Kontaktaufnahme und der individuellen Wahrnehmung des Einzelnen und dem persönlichen Gespräch.

## ▪ **Biblischer Bezug**

Besuche gehören zum **Wesen** christlicher Gemeinde:

1. Gott kommt uns Menschen nahe, indem er in Jesus Christus zu uns Menschen gekommen ist und kommt.“ (Lk.1,68). In diese Grundbewegung Gottes hin zu den Menschen sind Christ\*innen hineingenommen.
2. Die Evangelien berichten, dass Jesus selbst in vielfältigen Zusammenhängen Menschen besucht hat. Eingeladen und uneingeladen. Um miteinander zu reden, um zu heilen, um zu lehren, um Mitarbeitende zu berufen, um gemeinsam zu feiern (Lk. 5,1ff; 10,38ff.; 19,1ff.; Joh. 2,1ff.; 21,1ff).
3. In der Aussendungsrede im Lukasevangelium, Kapitel 10, fordert Jesus seine Nachfolger und Nachfolgerinnen zu Besuchen auf.

# Gemeindeverständnis: 1. Petrusbrief

- 1,1 Petrus, Apostel Jesu Christi, an die Fremdlinge in der Zerstreuung in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asia und Bithynien...
- 2,5 ... und lasset euch auch selbst wie lebendige Steine aufbauen als ein geistliches Haus zu einer heiligen Priesterschaft, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus!
- 2,9 Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, damit ihr die herrlichen Taten dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat, euch, die ihr ehemals kein Volk waret, jetzt aber Gottes Volk seid, die ihr nicht begnadigt waret, jetzt aber begnadigt worden seid.

## Arbeitsfragen

An wen richten sich die Worte der Verse 2,5 und 2,9?

Welche Aufgaben und Rechte werden den Adressat\*innen zugeschrieben?

Was bedeutet dies für das Verständnis von ‚Gemeinde‘?

## Gemeindeverständnis: 1. Korinther 12,12-28

- 12 Denn wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen Leib bilden, so ist es auch mit Christus.
- 13 Denn auch wir sind in einem Geist alle zu einem Leib getauft worden ..., und sind alle mit einem Geist getränkt worden.
- 14 Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. ...
- 17 Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? ...
- 18 Nun aber hat Gott den Gliedern eine Bestimmung gegeben, einem jeden von ihnen am Leibe, wie er gewollt hat. ...
- 21 Das Auge kann aber nicht zur Hand sagen: Ich bedarf deiner nicht, oder wiederum der Kopf zu den Füßen: Ich bedarf euer nicht;
- 22 sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die die schwächern zu sein scheinen, sind notwendig ...
- 25 ... damit keine Spaltung im Leib wäre, sondern die Glieder die gleiche Sorge füreinander tragen sollten. ...
- 27 Ihr aber seid Christi Leib und, als Teile betrachtet, Glieder.
- 28 Und Gott hat erstens die einen in der Kirche zu Aposteln bestimmt, zweitens andre zu Propheten, drittens noch andre zu Lehrern, dann Wunderkräfte, dann Gnadengaben zu Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Zungenreden.

### Arbeitsfrage / Arbeitsauftrag

Welche Einzelaussagen zur Gemeindestruktur enthält dieser Text?

Formulieren Sie das Gemeindeverständnis dieses Textes mit eigenen Worten.

# Die Bedeutung ehrenamtlicher Besuche in der Kirchengemeinde

## ▪ Priestertum aller Getauften

Am Anfang der protestantischen Kirche stand die Erkenntnis Luthers: Jeder Mensch hat ein unmittelbares Verhältnis zu Gott, braucht keinen Vermittler zwischen sich und Gott. Luther drückte dies auch so aus: Jeder Getaufte ist Priester. Priester\*in ist aber keine\*r nur für sich selbst, sondern Priester\*innen sind Christen füreinander.

Grundlage des Miteinanders in der Gemeinde ist: Es gibt viele verschiedene Gaben und keine\*r hat alle Gaben, sondern die einzelnen Menschen haben unterschiedliche Gaben. Die Gaben sind alle notwendig, keine ist mehr wert als die andere und sie ergänzen sich gegenseitig und brauchen einander (1. Petr. 1,1; 2,5+9; 1. Korinther 12,4-11; 1. Korinther 12,12-29).

Vom Priestertum aller Getauften her sind Besuche durch Ehrenamtliche keine zweitrangigen Ersatzbesuche für Besuche der Pfarrer\*innen, sondern sie entsprechen dem Wesen christlichen Glaubens, je nach eigener Gabe füreinander Verantwortung zu übernehmen.

## ▪ Kommunikationsstruktur in der Gemeinde

Besuchsdienstmitarbeiter\*innen repräsentieren bei ihren Besuchen die Kirchengemeinde. Dadurch ändert sich die Kommunikationsstruktur einer Gemeinde: Die offizielle Kommunikation geschieht nicht mehr ausschließlich über den\*die Pfarrer\*in (und ggf. Kirchenvorsteher\*innen und weitere Hauptamtliche), sondern auch unter den Gemeindegliedern.

## ▪ Das Eigene ehrenamtlicher Besuche

Besuche durch Ehrenamtliche sind keine ‚Ersatzbesuche‘ für Besuche von Pfarrer\*innen, Besuchsdienstmitarbeitende repräsentieren bei ihren Besuchen die Kirchengemeinde und werden auch als Repräsentant\*innen der Kirchengemeinde wahrgenommen. Trotzdem unterscheiden sich Besuche von Pfarrer\*innen und Besuche Ehrenamtlicher.

In unserer Gesellschaft ist weit verbreitet, Menschen abhängig zum Beispiel von ihrem Beruf, Besitz oder Bildungsabschluss quasi auf einer Skala ‚unten‘ oder ‚oben‘ einzuordnen. ‚Die da oben‘ und ‚die da unten‘ sind feste und tiefsitzende Denkmuster. Pfarrer\*innen werden auf dieser ‚Skala‘ von vielen Gemeindegliedern weiter oben eingeordnet als sie selbst. Daher haben Besuche von Pfarrer\*innen oft ein hierarchisches Gefälle. Dies enthält besondere Möglichkeiten, wenn bestimmte Funktionen gefragt sind: Segen, Schuldvergebung, Kasualien. Es kann aber auch Grenzen in der Begegnung setzen, denn die Gesprächspartner\*innen fühlen sich oftmals nicht gleichwertig.

Ehrenamtliche werden von den Besuchten dagegen als ‚Menschen wie du und ich‘ eingeordnet. Dies setzt Grenzen, wenn das Amt gefragt ist, enthält aber auch eigene Chancen: Es ermöglicht andere Gemeinschaft, gleichberechtigte Begegnungen und Gespräche. Ehrenamtliche Besuche sind auch deshalb keine ‚Ersatzbesuche‘ für Besuche von Pfarrer\*innen, sondern andere Besuche mit eigenem Charakter.

# Kirche repräsentieren – Was gehört dazu?

Wer Besuche im Namen der Kirche macht, repräsentiert bei den Besuchen die Kirche und wird von den Besuchten als Repräsentant\*in der Kirche wahrgenommen.

Als Repräsentant\*in der Kirche sollten Besuchsdienstmitarbeiter\*innen

- sagen können: Was ist für mich Kirche? Was ist mir wichtig an der Kirche? Warum arbeite ich in der Kirche mit?
- auf ‚Kirche‘ ansprechbar sein.
- über die Kirche informiert sein. Dies gilt besonders für die Ebene der Kirchengemeinde (Angebote und Aktivitäten), aber auch für Stellungnahmen der Landeskirche und der Evangelischen Kirche Deutschlands. Doch niemand kann alles wissen. Verfügen Besuchsdienstmitarbeitende nicht über die nötigen Informationen, können sie dies äußern und anbieten, sich zu informieren und die Informationen ‚nachzureichen‘.
- auf Glaube ansprechbar sein. In Glaubensgesprächen sind keine ‚theologischen Wahrheiten‘ gefragt, sondern der Glaube der Besucher\*innen, Austausch und gemeinsame Suche nach Antworten. Dies schließt eigene Fragen und Zweifel ein.
- sich bewusst sein: Was Repräsentant\*innen der Kirche sagen und wie sie sich verhalten, wirkt auf das Bild der Anwesenden von Kirche und Kirchengemeinde zurück.
- bei von Gesprächspartner\*innen geäußelter Kritik an der Kirche im Rahmen annehmender Gesprächsführung die Gedanken der besuchten Personen aufnehmen und respektieren: „Ihnen wäre wichtig, dass Kirche ...“, „Sie stört, dass Kirche ...“, „Das war für Sie eine wichtige Erfahrung.“, „Das hat Sie sehr enttäuscht.“
- eigene Erfahrungen und ihre persönliche Meinung deutlich als solche kennzeichnen: „Ich persönlich denke ...“

## Gedanken zu: Besuche zur Geburt eines Kindes

- > Besuche zur Geburt eines Kindes sind Besuche bei den Eltern. Daraus ergibt sich für die Besuche eine zweifache Aufgabe: Das Kind willkommen heißen und die Eltern, ihre aktuelle Situation und ihr Erleben wahrnehmen und diesen im Gespräch Raum geben.
- > Die Geburt eines Kindes und das Leben mit dem Säugling sind in der Regel mit Freude, Glück-lich-Sein und Stolz der Eltern verbunden. Diese können aber auch getrübt sein, z.B. wenn das Kind krank zur Welt kommt oder eine Behinderung hat, große finanzielle Probleme bestehen oder während der Schwangerschaft die Beziehung zwischen den Eltern zerbrochen ist.
- > Die Situation nach der Geburt eines Kindes, insbesondere des ersten Kindes, ist für die Eltern mit vielfältigen Herausforderungen verbunden. Ihr Leben ändert sich umfassend, z.B.:
  - Aus der Paarbeziehung wird eine Familie, die Eltern sind nun Partner und Partnerin, Mutter und Vater und gemeinsam Eltern.
  - Der Tagesablauf und die gesamte Lebensgestaltung sind durch das Kind bestimmt: der eigene Schlaf, eigene Körperpflege, Haushaltsführung, Zeit für sich, gemeinsame Zeiten der Eltern, die Freizeitgestaltung, soziale Kontakte ...
  - Vielfach ändert sich die Sexualität.
  - Beendet ein Elternteil die Erwerbstätigkeit, verliert dieses die berufliche Rolle, Aufgaben, Anerkennung, das eigene Einkommen, die finanzielle Unabhängigkeit, den Kontakt mit den Kolleg\*innen ..., fühlt sich vielleicht einsam, vermisst die Anerkennung ... und erwartet von dem\*der Partnerin evtl. Ausgleich oder konzentriert sich ausschließlich auf das Kind.
  - Für das weiterhin erwerbstätige Elternteil verändert sich das Zuhause, zu der Erwerbstätigkeit kommt die Aufgabe des Mutter- oder Vater-Seins hinzu. Die tägliche lange Abwesenheit von zu Hause kann dazu führen, sich ausgeschlossen zu fühlen, die Erwartungen des nicht (mehr) erwerbstätigen Elternteils können als Überforderung erlebt werden.
  - Möglicherweise ist das Familieneinkommen nun geringer, gleichzeitig sind erhöhte Ausgaben zu bewältigen.
  - Bei einem zweiten Kind entfallen manche Veränderungen, doch ist jetzt weiterhin dem ersten Kind gerecht zu werden und ist dieses beim Einfinden in die neue Situation zu unterstützen.
- > In den ersten Wochen und Monaten nach der Geburt stellen sich infolge der Veränderungen und Herausforderungen gleichzeitig zu Freude, Glück und Stolz oft auch andere Situationen und Gefühle und anderes Erleben ein: Unsicherheit und Angst, etwas falsch zu machen, Gefühle der Überforderung, Übermüdung, evtl. Konflikte zwischen den Eltern ...
- > Menschen reagieren auf Veränderungen und Herausforderungen unterschiedlich, auch Eltern nach der Geburt eines Kindes. Was die einen leicht in den Griff bekommen, erleben andere als Überforderung; was bei den einen zu Konflikten führt, erleben andere als die Beziehung stärkende neue gemeinsame Aufgabe ... Neben der Persönlichkeit der Eltern sind hierbei auch die finanzielle Situation, die räumlichen Verhältnisse, das Vorhandensein unterstützender Personen u.v.a.m. von Bedeutung, wobei keine zwangsläufigen Zusammenhänge bestehen.



## **Besuche zur Geburt eines Kindes: Religiöse Dimension, Kirche und Taufe im Gespräch**

- > Mit der Geburt eines Kindes ist in der Regel die Erfahrung verbunden, dass die Welt nicht ausschließlich rational erklärbar ist. Vielen Eltern werden auch die eigenen Grenzen bewusst: Sie spüren, dass sie ihr Kind nicht vor allem bewahren können. Diese Erfahrungen können eine Öffnung für die religiöse Dimension bewirken (müssen dies aber nicht).
- > Für manche Eltern, besonders für Eltern in schwierigen Lebenssituationen, ist die Hilfe des Glaubens und der Kirche für den Alltag von großer Bedeutung: Finden wir hier innere Stärkung? Finden wir hier praktische Hilfe, Unterstützung?
- > Bei einem Besuch von der Kirchengemeinde zur Geburt eines Kindes ist jederzeit möglich, dass die Besuchten das Thema ‚Taufe‘ ansprechen – Gedanken und Fragen zur Bedeutung der Taufe, organisatorische Fragen, Überlegungen, ob sie das Kind taufen lassen oder nicht ...
- > Äußern besuchte Eltern entsprechende Gedanken oder Fragen, ist dies nicht gleichzusetzen mit Offenheit für christlichen Glaube in kirchlicher Prägung.
- > Im Rahmen annehmender Gesprächsführung nehmen Besuchsdienstmitarbeitende solche Gedanken und Fragen der Besuchten auf und geben diesen Raum – ohne Wertung und gleichberechtigt zu eigenen Erfahrungen und Glaubensüberzeugungen. Eigene Erfahrungen und Überzeugungen werden nur eingebracht, wenn dies für das Gespräch weiterführend erscheint. Dabei werden sie deutlich als eigene Erfahrungen und Überzeugungen und als eine weitere Möglichkeit gekennzeichnet („Ich denke ...“, „Mir persönlich ist an der Taufe wichtig ...“, „Das erleben Eltern sehr unterschiedlich. Ich selbst habe nach der Geburt meines Kindes ...“).

# Die Taufe nach evangelischem Verständnis

Quelle: „Und siehe ich bin bei euch alle Tage ..!“ Informationen rund um die Taufe nach evangelischem Verständnis (ekkw.de/kassel/download/ekik\_broschuere\_taufe, 29.04.2022) – überwiegend wörtlich übernommen.

**Die Taufe:** Die Taufe ist in erster Linie die Zusage der Liebe und des Segens Gottes und die Gabe des Geistes Gottes an den Täufling. Mit der Taufe wird der Täufling auch in die Gemeinschaft der Christ\*innen aufgenommen. \*\*\* Der Täufling wird durch dreimaliges Besprengen mit Wasser auf den Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft. Das Wasser symbolisiert die Erneuerung des Lebens. Mit dem Kreuzzeichen auf der Stirn des Täuflings wird die Verbindung zu Gott verdeutlicht. \*\*\* Die Taufe gilt lebenslang. \*\*\* Das Leben des getauften Kindes bleibt verletzlich. Eltern, Paten und die Gemeinde tragen vor Gott Verantwortung, das ihnen anvertraute Leben zu behüten und zu fördern. \*\*\* Getauft werden kann jeder Mensch. In evangelischen Landeskirchen werden in der Regel Kinder getauft, meistens im ersten Lebensjahr. Aber auch eine spätere Taufe ist möglich. Für die Kindertaufe spricht: Die Taufe ist ein Geschenk Gottes. Gott spricht den Kindern seine Liebe zu, unabhängig davon, wie viel sie verstehen oder wie sie sich verhalten. Eltern und Paten haben die Aufgabe, den Kindern von ihrem Glauben und Zweifeln zu erzählen und ihnen zu helfen, in den Glauben hineinzuwachsen zu können.

**Der Taufgottesdienst:** Die Taufe findet in der Ortsgemeinde der Tauffamilie in einem Gemeindegottesdienst oder besonderen Taufgottesdienst statt und wird durch den\*die Ortspfarrer\*in vollzogen; andere Gemeinden und Pfarrer\*innen sind möglich. \*\*\* Die Gestaltung des Gottesdienstes wird vorab mit dem\*der Pfarrer\*in besprochen. Mitwirkung z.B. der Eltern oder Paten sind möglich (Übernahme einer Lesung oder eines Gebetes, kurze eigene Beiträge, Mitwirkung bei der Segnung des Kindes u.ä.). \*\*\* Bei der Taufe wird dem Täufling ein Spruch aus der Bibel mit auf seinen Lebensweg gegeben. Dieser wird vorab mit dem\*der Pfarrer\*in besprochen (Vorschlagslisten, s. z.B. [www.taufspruch.de](http://www.taufspruch.de)). \*\*\* Kirchliche Trauung der Eltern und Taufe des Kindes sind in einem Gottesdienst möglich. \*\*\* Die Taufe ist kostenlos (außer z.B. besonderer Blumenschmuck oder besondere musikalische Einlagen).

**Taufe und Kirchenmitgliedschaft:** Mit der Taufe beginnt die Kirchenmitgliedschaft. \*\*\* Wenigstens ein Elternteil sollte Mitglied der evangelischen oder einer anderen christlichen Kirche (ACK-Regel) sein, um für die christliche Erziehung des Kindes einstehen zu können. Ist dies nicht gegeben, wird die Taufe in der Regel aufgeschoben. In Ausnahmen ist auch dann eine Taufe möglich; in diesem Fall ist ein evangelischer Pate unerlässlich. Gegebenenfalls kann die Gemeinde einen Paten benennen. \*\*\* Gehören die Eltern unterschiedlichen Konfessionen an, sollte für die Taufe die Konfession des Elternteils gewählt werden, der sich mit der Erziehung des Kindes zum Glauben hin am meisten befassen wird, bzw. in der sich die Familie zu Hause fühlt. Eine ökumenische Taufe gibt es nicht, da die Taufe zugleich Aufnahme in eine konkrete Gemeinde, Konfession und Kirche ist. \*\*\* Die Taufe ist Voraussetzung für die Konfirmation, nicht aber für die Teilnahme am Konfirmandenunterricht. Ist ein Kind nicht getauft, findet die Taufe während der Konfirmandenzeit statt. \*\*\* Kirchliche Kindergärten nehmen auch ungetaufte Kinder auf. Die Kosten sind für alle Kinder gleich. Die Eltern müssen aber damit einverstanden sein, dass ihr Kind christliche Glaubensinhalte kennen lernt. Ungetaufte Kinder können auch an allen anderen Angeboten der Kirche und am Religionsunterricht in der Schule teilnehmen.

**Das Patenamnt:** Taufpaten verpflichten sich, das Kind auf seinem Lebens- und Glaubensweg zu begleiten und die Eltern bei der religiösen Erziehung des Kindes zu unterstützen. \*\*\* Pate oder Patin können alle getauften Christinnen und Christen werden, deren Kirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) angehören oder deren Taufverständnis unserer Kirche nicht widerspricht. Evangelische Christen müssen konfirmiert und mind. 14 Jahre alt sein. Mindestens ein Pate sollte evangelisch sein; in Ausnahmefällen kann darauf verzichtet werden. Kommen Paten nicht aus der Kirchengemeinde des Täuflings, benötigen sie eine Patenbescheinigung ihres Heimatpfarramtes. \*\*\* Ist ein Pate bei der Taufe nicht anwesend, soll er gegenüber dem Pfarramt eine Erklärung abgeben, dass er bereit ist, das Patenamnt zu übernehmen. Eine spätere Übernahme des Patenamtes wird beim Taufpfarramt beantragt und in einem Gottesdienst oder in Anwesenheit von zwei Kirchenvorstandsmitgliedern vollzogen. \*\*\* In der evangelischen Kirche endet die Patenschaft formal mit der Konfirmation des Kindes. \*\*\* In der EKKW kann ein Pate seine Patenschaft zurückgeben (schriftliche oder persönliche Erklärung des Paten gegenüber dem Pfarramt). Eine Entbindung vom Patenamnt gegen den Willen des Paten ist nicht möglich. Die Patenschaft erlischt, wenn der Pate aus der Kirche austritt.

# Das Begrüßungsritual

Der erste Kontakt zwischen Fremden ist eine sehr offene Situation, eine Situation voller Spannungen. Dies gilt auch für den ersten Kontakt an der Haustür bei einem Erstbesuch im Rahmen des Besuchsdienstes – für den\*die Besucher\*in wie auch für den\*die Besuchte\*n.

## **Beim dem\*der Besucher\*in können zum Beispiel folgende Fragen auftauchen:**

Ist mir die Person, die ich besuchen werde, sympathisch oder unsympathisch?  
Findet die besuchte Person mich sympathisch?  
Wie werden wir miteinander ins Gespräch kommen?  
Was mache ich, wenn sich kein Gespräch entwickelt?

## **Auch der\*die Besuchte ist gespannt:**

Was will der\*die Besucher\*in (genau) von mir?  
Ist der\*die Besucher\*in mir sympathisch oder unsympathisch ist?  
Was mach ich, wenn er\*sie mir unsympathisch ist?  
Findet der\*die Besucher\*in mich sympathisch?  
Wie wird dem\*der Besucher\*in meine Wohnung gefallen?  
Was mache ich, wenn der\*die Besucher\*in nicht wieder geht?

Für solche spannungsvollen und offenen Situationen sind Rituale sehr hilfreich, bei Begegnung zwischen Fremden das

## **Begrüßungsritual.**

Das Begrüßungsritual ermöglicht, nach festen Formen eine erste Beziehung aufzunehmen, und gibt Zeit, sich gegenseitig wahrzunehmen und aufeinander einzustellen.

## **Zum Begrüßungsritual gehören folgende Elemente:**

1. Gruß
2. Namen nennen
3. Funktion nennen (Besuchsdienst)  
(evtl. an vorangegangene Ankündigung des Besuches anknüpfen)
4. Grund des Besuches nennen  
(evtl. an vorangegangene Ankündigung des Besuches anknüpfen).
5. Die Körpersprache (Körperhaltung, Gesichtsausdruck)  
sollte Zuwendung zu den Besuchten deutlich machen

# Die Gesprächseröffnung

## ▪ Anlassbezogene Gesprächseröffnung

- Bei Besuchen zur Geburt eines Kindes bieten sich die Veränderungen im Leben der Eltern bzw. des angetroffenen Elternteils und die Frage, wie sich das Leben mit dem Kind regelt, als Themen für eine anlassbezogene Gesprächseröffnung an.
- Förderlich für den Gesprächsfluss sind offene Fragen („Wie läuft es denn mit dem Kind / mit jetzt zwei Kindern?“) und kurze Anmerkungen zum Anlass, z.B.: „Das erste Kind verändert ja viel“. Antworten Besuchte hierauf nur mit wenigen Worten, kann dies ein Zeichen sein, dass sie kein Gespräch möchten – muss aber nicht.
- Zu Beginn des Gesprächs sollte die Sachebene bevorzugt werden: „Wie läuft es denn mit dem Kind / mit jetzt zwei Kindern?“ Dies zeigt Wahrnehmung der Lebenssituation und bleibt gleichzeitig bei Äußerem.
- Fragen nach dem Erleben („Wie erleben Sie denn das Leben mit Kind / das Leben mit zwei Kindern?“) sind persönlicher als Fragen nach dem äußeren Ablauf, können zu Beginn eines Gesprächs mit Fremden von manchen aber auch als zu persönlich erlebt werden.
- Das Ansprechen von Gefühlen („Wie fühlen Sie sich denn in dem neuen Leben mit Kind / in dem Leben mit zwei Kindern?“) kann als Gesprächseinstieg in einem Gespräch mit Fremden als zu intim empfunden werden, und sollte in dieser Phase des Besuchs vermieden werden.

## ▪ Small Talk

- Small Talk ist leichte, beiläufige, auch belanglose Unterhaltung, Gespräch an der Oberfläche.
- Small Talk kann am Beginn einer Begegnung eine freundliche Atmosphäre schaffen und Distanz überwinden. Da der Inhalt keine großen geistigen Anstrengungen erfordert, haben die Beteiligten während des Gesprächs die Möglichkeit, sich gegenseitig wahrzunehmen und aufeinander einzustellen, eine Beziehung zueinander zu finden und eine Vertrauensbasis zu entwickeln. Small Talk ist Wegbereiter für weitergehende Gespräche und gelingende Begegnungen.
- Bei Bekannten erspüren wir in der Anfangsphase: Wie ist der andere heute „drauf“? Wie finden wir heute zueinander? Was ist heute zwischen uns möglich? Bei Fremden geht es in dieser Phase darum, in Kontakt zu kommen und eine Beziehung zueinander zu finden. Eine große Rolle spielen dabei Freundlichkeit, positive Lebenshaltung, Interesse am anderen und Einfühlung in ihn.
- Als Einstieg in den Small Talk macht man eine Bemerkung oder stellt eine Frage zu etwas in der Situation Vorhandenem (allgemein: „was ein herrliches Wetter“; konkret Vorhandenes: positiv Auffälliges in Garten oder Wohnung wie Fotos, Urkunden, Handarbeiten ...).
- Stößt ein Thema auf Desinteresse oder ist es genug besprochen, kann man es wechseln. Dazu kann man von einzelnen Stichworten ausgehend neue Themen einführen, z.B. vom Rosenstrauch im Garten ausgehend Obstbäume, Marmelade, Obstkuchen, Lieblingsessen ...
- Die Small-Talk-Phase dauert ca. fünf bis maximal fünfzehn Minuten. Bis dahin sollte ich ein weitergehendes Gespräch ergeben.

# Zuhören und Verstehen

## ▪ Zuhören

- Exaktes Zuhören fällt schwer. Leicht bleibt man an einzelnen Aussagen des Gegenübers hängen und entwickelt dazu eigene Gedanken – und hört nicht mehr genau, was der\*die Gesprächspartner\*in sagt.
- Besonders schwer fällt Zuhören, wenn man anderer Meinung ist als der\*die Gesprächspartner\*in oder durch das Gesagte eigene Erinnerungen und Gefühle geweckt werden.
- Konzentriertes Zuhören ist anstrengend und nicht länger als ca. eine Stunde zu leisten.

## ▪ Verstehen

Ein hilfreiches Modell aus der Kommunikationstheorie zum Verstehen sind die Gesprächsebenen. Dieses Modell besagt, dass alles, was Menschen sagen, entweder

- rational ist, und dabei oberflächlich oder sachlich oder
- emotional, also Gefühle ausdrückt, sei es indirekt, angedeutet oder direkt ausgesprochen, oder
- existentiell, also die Sinnfrage betrifft, die sogenannten letzten Fragen des Lebens.

Die Gesprächsebenen	
<b>rationale Ebene</b>	oberflächlich sachlich
<b>emotionale Ebene</b>	Gefühle indirekt (in der Aussage enthalten) Gefühle ausgesprochen
<b>existentielle Ebene (Sinnfrage)</b>	

In einem annehmenden Gespräch geht es darum, das Thema des Gegenübers und die Ebene, auf der das Gegenüber sich äußert, sowie seine Gefühle zu erkennen und in der Antwort aufzunehmen.

## ***„Ich bin arbeitslos.“ (A)***

Albert (A), Rentner, und Bernhard (B), Mitte fünfzig, kennen sich aus dem Heimatverein. Es ist Spätvormittag. A sitzt im kleinen Stadtpark auf einer Bank. B kommt den Weg entlang. Die beiden begrüßen sich, B setzt sich nach Aufforderung von A zu diesem auf die Bank, und A fragt: „Wie kommt es, dass du am Vormittag hier unterwegs bist? Hast du Urlaub?“ Danach kommt es zu folgendem Gespräch:

B1: *„Schön wär’s. Meine Firma hat Pleite gemacht. Ich bin arbeitslos.“*

A1: *„Und was machst du jetzt?“*

B2: *„Jetzt bin ich arbeitslos gemeldet und warte, dass das Jobcenter mir freie Stellen benennt. Und schau halt in Zeitungen nach Stellenausschreibungen. Das Problem ist, dass wir jeden Monat so viel für das Haus abzahlen müssen. Wer weiß, ob wir es halten können.“*

A2: *„Tja, das ist dann immer das Gleiche. War doch bei Herbert damals auch so. Mensch, was ging es denen schlecht. Aber dann haben sie es doch noch geschafft.“*

B3: *„Mmh. Aber wir müssen das Haus wohl verkaufen. Ach, das ist alles so schwer. Meine Frau ist unheimlich traurig, und die Kinder weinen so oft.“*

A3: *„Aber da fragt doch erst mal deine Eltern. Die können euch doch bestimmt was geben.“*

B4: *„Ach, das ist schwierig.“* – Pause, wirkt unruhig – *„Es, es ist halt auch, weißt du, irgendwie fühle ich mich so nutzlos.“*

A4: *„Na, jetzt komm aber. Nutzlos sind wohl ganz andere, wenn ich da an so manche von diesen Promis denke. Jetzt habe ich erst wieder gelesen, dass dieser eine Schauspieler ...“* A erzählt, was er über das Leben verschiedener Prominenter gelesen hat.

B5: *„Na ja, das ist eine andere Welt. Du, ich muss jetzt weiter.“* (steht auf und verabschiedet sich)

## **„Ich bin arbeitslos.“ (B)**

Albert (A), Rentner, und Bernhard (B), Mitte fünfzig, kennen sich aus dem Heimatverein. Es ist Spätvormittag. A sitzt im kleinen Stadtpark auf einer Bank. B kommt den Weg entlang. Die beiden begrüßen sich, B setzt sich nach Aufforderung von A zu diesem auf die Bank, und A fragt: „Wie kommt es, dass du am Vormittag hier unterwegs bist? Hast du Urlaub?“ Danach kommt es zu folgendem Gespräch:

B1: „Schön wär’s. Meine Firma hat Pleite gemacht. Ich bin arbeitslos.“

A1: „Oh, das habe ich nicht gewusst. Wie kommst du denn damit zurecht?“

B2: „Ach, ich weiß nicht. Da ist so viel Leere. Und dann – das Problem ist, dass wir jeden Monat so viel für das Haus abzahlen müssen. Wer weiß, ob wir es halten können.“

A2: „Das ist bestimmt für euch alle sehr schwer.“

B3: „Ja. Meine Frau ist ständig traurig, und die Kinder weinen oft.“ – kurze Pause, dann: „Und dann, dann fühle ich mich total als Versager.“

A4: „Du fühlst dich dann dafür verantwortlich, dass ihr jetzt in dieser Situation seid und deine Frau und die Kinder traurig sind?“

B5: „Na ja, irgendwie ist mir klar, dass ich nichts dafür kann. Aber die Kinder – wenn sie etwas nicht haben können, haben sie schon gesagt, das wäre nur, weil ich nicht arbeiten gehe. Als ob ich zu faul zum Arbeiten wäre. Das tut verdammt weh.“ Dann lauter und energischer weiter: „Und sie sind alt genug, um zu wissen, dass das nicht stimmt. Da brauchen sie sich nicht wundern, wenn ich mittlerweile dann auch heftig reagiere.“

A5: „Das verletzt dich sehr, dass deine Kinder so denken?“

B6: „Ja, und ich kann das zurzeit wirklich nicht gebrauchen. Ich fühle mich durch die Arbeitslosigkeit doch sowieso so nutzlos. Manchmal weiß ich gar nicht mehr, was das alles für einen Sinn hat.“

A6: „Früher hat die Arbeit dir Sinn gegeben?“

B7: „Ja. Und die Familie. Na ja, und die Arbeit im Verein und mein Sport, das ist ja auch schön.“ Pause, dann: „Das andere ist ja noch da. Sag mal, wie ist das denn bei dir?“ Die beiden unterhalten sich eine Weile über diese Frage. Danach sagt B:

B8: „Das hat gutgetan. Danke. Ich glaube, darüber müssen wir auch zu Hause mal reden.“

## ***„Tobias ist doch auf mich angewiesen.“***

Frau B. arbeitet im Besuchsdienst zur Geburt von Kindern mit. Heute besucht sie Familie F. zur Geburt des ersten Kindes. Familie F. lebt in einer Neubausiedlung in einem großzügigen Einfamilienhaus. Es ist am späten Vormittag. B trifft Frau F. an, die sehr erschöpft wirkt. F bittet B herein, führt sie in die Küche und bietet ihr einen Sitzplatz an. Auf dem Weg erläutert sie flüsternd, dass ihr Sohn (Tobias) gerade schlafe – im Wohnzimmer, damit sie mitbekomme, ob er regelmäßig atme –, fordert B auf, leise zu reden, und kündigt an: *„Wenn er wach wird, müssen Sie aber gehen. Dann muss ich mich um ihn kümmern.“* Danach erzählt F (weiterhin flüsternd und zwischendurch immer wieder durch die offene Tür ins Wohnzimmer zum schlafenden Sohn schauend) ausführlich von Tobias. Dabei stellt sie mehrmals fest, wie glücklich sie mit Tobias ist. Als ihr Gesprächsfluss hierüber verebbt, sagt B zusammenfassend: *„Das hört sich ja richtig gut an.“* Danach kommt es zu folgendem Gesprächsgang:

F1 (strahlend): *„Ja, mit Tobias ist es wunderschön.“* – F’s Gesichtsausdruck wird nachdenklich, sie schaut aus dem Fenster, dann unter sich, dann zu B und sagt: *„Mein Mann meint, ich würde mich zu sehr um Tobias kümmern. Er hat mir sogar schon vorgeworfen, ich hätte gar kein anderes Thema mehr und er selbst wäre mir vollkommen egal. Aber er kann doch jetzt mal für sich selbst sorgen. Tobias dagegen ist doch auf mich angewiesen. Stellen Sie sich vor, ich würde nicht genau darauf achten, wie viel er trinkt, ob seine Ausscheidungen damit übereinstimmen, ob er regelmäßig atmet und sich altersgemäß entwickelt, und dann wäre irgendwann etwas mit ihm nicht in Ordnung. Das könnte ich mir nie verzeihen.“*

B1: *„Das ist in vielen Familien erst mal ein Problem. Die Männer fühlen sich dann schnell vernachlässigt. Sie müssen sich erst daran gewöhnen, dass sie nicht mehr im Mittelpunkt stehen.“*

F2: *„Grade gestern Abend hat er mir vorgeworfen, er wäre hier wohl nur noch als Geldverdierer gefragt. Nur, weil ich nicht eingekauft hatte und nichts zu essen da war. Richtig geschrien hat er. Dadurch ist Tobias aufgewacht. Mein kleiner Wurm hatte grade so schön geschlafen. Da habe ich ihm aber gesagt, dass er sich absolut rücksichtslos gegenüber Tobias verhält.“* Weiter mit zitternder Stimme: *„Darauf meinte er, er könne diesen Namen nicht mehr hören, und bereue, dass wir ein Kind bekommen haben. Dann ist er weggegangen und erst spät wiedergekommen.“* – fängt an zu weinen

B2: *„Da sind ihrem Mann gestern wohl die Nerven durchgegangen. Warten Sie mal ab, heute Abend sieht das bestimmt wieder ganz anders aus.“*

### **Arbeitsfragen / Arbeitsauftrag**

Überlegen Sie für F1 – B1 und F2 – B2 jeweils:

1. Was ist F’s Thema?
2. Welcher Gesprächsebene ist F’s Gesprächsbeitrag zuzuordnen?
3. Welche Gefühle äußert F oder sind in dem Gesprächsbeitrag enthalten?
4. Auf welcher Gesprächsebene antwortet B?
5. Was vermuten Sie, warum B so antwortet?
6. Suchen Sie eine annehmende Antwort auf F’s Gesprächsbeitrag.



# Leitlinien für ein annehmendes Gespräch

## **Ich nehme mein Gegenüber so an, wie er\*sie ist.**

Ich sehe mein Gegenüber im Zusammenhang seiner Lebensgeschichte und versuche zu verstehen, wie er\*sie zu dem wurde, der er\*sie heute ist. Dies kann meinen Wertmaßstäben widersprechen, doch nur so kann mein Gegenüber sich akzeptiert fühlen. Deshalb urteile und verurteile ich nicht und versuche nicht, mein Gegenüber von meiner Meinung zu überzeugen oder so zu ändern, wie ich meine, dass er\*sie sein sollte.

## **Ich fange da an, wo mein Gegenüber steht.**

Ich fange da an, wo mein Gegenüber steht und setze mich mit ihm in Bewegung. Wichtig sind zunächst immer die Themen, Fragen und Probleme, die meinem Gegenüber wichtig sind und nicht die, die mir selbst wichtig erscheinen. Denn nur wenn mein Gegenüber spürt, dass ich das, was ihm zurzeit wichtig ist, akzeptiere, wird er\*sie bereit sein, über seine\*ihre Probleme zu sprechen.

## **Ich versuche, den anderen zu verstehen.**

- Um verstehen zu können, höre ich konzentriert zu bis mein Gegenüber ausgedet hat.
- Ich prüfe die Gefühle, die das Gesagte in mir auslöst: Geht es mir dabei gut? Macht es mir Angst? Empfinde ich Zustimmung oder spüre ich Widerstand? Weckt es in mir aufgrund eigener Probleme oder früherer Erlebnisse positive oder negative Gefühle? Es ist wichtig, mir diese Gefühle bewusst zu machen, denn sonst bestimmen sie, ohne dass ich es merke, meine weitere Gesprächsführung. – Und ich versetze mich in die Gefühlslage meines Gegenübers: Welche Gefühle stehen hinter dem Gesagten? Welche Gefühle drücken Mimik und Körpersprache aus?
- Ich versuche zu verstehen, was mein Gegenüber mit dem Gesagten meint, was das Gesagte für ihn\*sie und sein\*ihr Leben bedeutet.

## **Ich geben meinem Gegenüber Raum.**

- Ich gebe meinem Gegenüber, seinen Themen, Gedanken und Gefühlen Raum.
- Bei Problemen ist das, was für mein Gegenüber hilfreich und für sein\*ihr Leben weiterführend sein kann, nicht immer das, was er\*sie sich wünscht. Aber auch nicht das, was ich für richtig halte. Ich achte mein Gegenüber als erwachsenen Menschen. Ich schreibe keinen Weg vor, dränge nicht in eine Richtung, sondern begleite mein Gegenüber auf seiner\*ihrer Suche nach seinem\*ihren Weg, nach dem, was für ihn\*sie im Augenblick möglich und machbar ist. Mit Ratschlägen gehe ich sehr vorsichtig um, denn sie setzen voraus, dass ich (besser als mein Gegenüber) weiß, was für ihn\*sie richtig ist.

## **Grenzen der annehmenden Haltung**

- Bei Äußerungen zu nicht-persönlichen Themen, die meine ethischen Werte und Gefühle verletzen, kann ich meine Meinung vertreten. Dabei versuche ich, mich auf keine Diskussion einzulassen und deutlich zu machen, dass es mir primär um mein Gegenüber geht.
- Verletzen Verhaltensweisen oder Themen mein Distanzbedürfnis (z.B. körperliche Nähe, intime Themen), kann ich dies sagen und die Achtung meiner Grenzen erbitten und einfordern.
- Bei Themen oder Umständen, die mich überfordern, kann ich dies ansprechen und gemeinsam mit meinem Gegenüber nach einer Lösung suchen (z.B. andere\*r Gesprächspartner\*in, Fachberatung).

# Besuche beenden

Das Beenden eines Besuchs bei Neuzugezogenen kann schwer fallen, insbesondere wenn für ein Problem der besuchten Person noch keine Lösung gefunden ist oder die Person einsam ist. Hilfreich ist, sich an den üblichen Ablauf des Besuchsendes zu halten. Dazu gehören die Schritte:

- 1. Zu Beginn die Besuchsdauer benennen:** Wird man hereingebeten, benennen, wie viel Zeit man maximal hat. Dies kann erleichtern, am Ende darauf zu verweisen.
- 2. Rechtzeitige Ankündigung des Besuchsendes:** „In zehn Minuten muss ich dann gehen.“ Dies gibt der\*dem Besuchten Zeit, sich auf das Ende des Besuchs einzustellen, und die Möglichkeit, etwas ihm oder ihr noch Wichtiges noch einzubringen.
- 3. Das Gespräch abschließen:** Mit einer Zusammenfassung des Gesprächs und / oder Besuchs wird das Gespräch abgeschlossen. Dazu wird an den Inhalt des Erzählten, die Gefühle des Besuchten oder das eigene Erleben des Gesprächs angeknüpft: „Wir haben viel besprochen. Ich denke, das muss sich erst einmal setzen.“, „Ich freue mich, dass es Ihnen so gut geht.“, „Das war eine schöne Stunde.“, Sie haben mir viel aus Ihrem Leben erzählt. Dafür möchte ich mich bedanken.“ ... Hierauf folgt oft eine kurze Reaktion der besuchten Person, dann die
- 4. Ankündigung der Verabschiedung:** „Ich möchte mich jetzt verabschieden.“ Daran anschließend können noch auf das Gespräch bezogene Wünsche ausgesprochen werden: „Ich wünsche Ihnen, dass Sie ... weiterhin so viel Freude an ... haben. ... dieses Problem mit Ihrem Sohn bald lösen können. ... es Ihnen bald wieder besser geht.“ Am Ende steht die
- 5. Verabschiedung,** das „Auf Wiedersehen“.

## Sonderfall 1: Frühzeitige Beendigung eines Besuchs

Die Vereinbarung zu Beginn des Besuchs über die Zeit bestimmt nur die maximale Besuchsdauer. Z.B. bei wahrgenommener Müdigkeit der besuchten Person oder eigenem körperlichen Unwohlsein kann ein früheres Ende des Besuchs vorgeschlagen werden: „Ich habe den Eindruck, dass Sie sehr müde sind. Wollen wir den Besuch beenden?“ Oder: „Frau/Herr X., mir geht es heute nicht gut, und ich merke, ich würde deshalb meinen Besuch doch bald beenden.“

## Sonderfall 2: Die besuchte Person klammert

„Ach, ich wollte Ihnen doch unbedingt noch erzählen ...“, „Aber ein Tasse Kaffee trinken Sie doch noch. Es wäre doch schade, wenn ich den weggießen müsste.“ „Sie haben zu Hause ja sicher jemanden, der auf Sie wartet.“ Manchmal verhandeln Besuchte zum Besuchsende hin, um den\*die Besucher\*in zu halten. Häufige Folge: Man bleibt, fühlt sich aber unfrei. In dieser Situation ist wichtig:

- Sich nicht auf ein neues Thema einlassen. Aufstehen und sich verabschieden.
- Sich kein schlechtes Gewissen machen lassen.
- Nicht begründen, warum man jetzt gehen will. Die besuchte Person wird Vorschläge haben, wie der\*die Besucher\*in anstehende Vorhaben anders organisieren kann: „Das geht doch auch noch morgen.“, „Sie sehen so chic aus, da müssen Sie sich fürs Theater doch gar nicht umziehen.“ ...
- Sich bewusst machen: Das ist jetzt schwer. Eine halbe Stunde später wird es aber auch nicht leichter sein.